

Wer zum Glauben hält

Zu: „Viele finden Kirchensteuer nicht mehr zeitgemäß“, FR-Politik v. 16.7.

Die Kirchensteuer hat sich ebenso bewährt wie die Rundfunkbeiträge für die öffentlich-rechtlichen Sender. Beide sorgen dafür, dass man unabhängig von Großspendern bzw. Werbekunden arbeiten kann. Die Kirchen brauchen die Kirchensteuer auch dazu, um eigentlich staatliche Aufgaben vom Kindergarten über Beratungsstellen bis zum Altenheim zu finanzieren. Ohne Kirchensteuer müsste der Staat diese Verpflichtungen übernehmen und dafür die allgemeinen Steuern anheben, für die Bevölkerung also keine Erleichterung. Wer sich zum Glauben hält, ist zudem aus innerer Überzeugung bereit, diese Abgabe zu zahlen, die ja ohnehin nur von Kirchenmitgliedern gefordert wird, die im Berufsleben stehen. Nerviger wäre es doch, wenn man allmonatlich einen dringlichen Bettelbrief von der Pfarrei bekäme, und jeder hat das Recht auf angemessene Bezahlung, auch Pfarrer und Pfarrerinnen, die ja viele Jahre studiert haben.

Christian Fuchs, Gutenstetten



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/f20230726

Nichts ist zu peinlich

Trump: „Aller ernstesten Dinge sind drei“, FR-Politik vom 20. Juli

Um die Kosten seiner Verteidigung nicht alleine zu bezahlen, bettelt der arme Milliardär Trump jetzt um Spenden. Mehr als zehn Millionen Dollar hat er bereits erbettelt. Ihm ist eben nichts zu peinlich.

Fritz Brehm, Frankfurt

Enge Zeitpläne

Fußball: „Dünnhäutiger Hansi Flick“, FR-Sport vom 25. Juli

Ein Wort zum Fußball von einem, der kein Fußballfan ist. Ich verfolge die Diskussionen um die deutschen Nationalmannschaften (U21, Männer) und deren Trainer und muss feststellen, ein wesentlicher Aspekt wird nicht besprochen. Die Zeitpläne der Fußballprofi-Vereine verhindern, dass die Bundestrainer Zeit finden, über einen längeren Zeitraum ein Mannschaftstraining abzuhalten! Es bleibt kaum Zeit, eine richtige Mannschaft aufzubauen. Ich frage mich, warum die Legionen von Sportjournalisten über diese Tatsache hinwegsehen. Trainer-Bashing scheint das attraktivere Thema zu sein! Trainern wie Sepp Herberger und Helmut Schön wurde von den Vereinen mehr Zeit zugestanden. Damals waren Geldgeschäfte noch nicht so wichtig wie heute. Die Geschehnisse beim FC Bayern zeigen das deutlich. Carsten Dietrich Brink, Gauting

Erneut werden Untaten verherrlicht

Kolumne: „Mittel gegen die AfD gesucht“. FR-Meinung vom 13. Juli

Wozu ist Demokratie gut?

Der Autor beginnt mit der Erwähnung einer Entzauberung (eines AfD-Kandidaten), womit er auch beendet (den Rechten weiter den Zauber nehmen). Ich verstehe seine Argumentation und trotzdem halte ich sie den der Autor anreißt, für unzutreffend. „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ sagte Hermann Hesse. Dies gilt wohl für das, was vor 30 Jahren geschah. Was folgte, war die Entzauberung des demokratisch-verfassten Westens (Stichworte: Anschluss, keine neue Verfassung, Skandale, die kaum aufgearbeitet wurden/wurden, viele Westdeutsche in Spitzenpositionen, geringere Löhne in der Ex-DDR, weshalb die Jungen abwandern). Nein, die Lösung kann nicht sein, dass man alles „entzaubert“, sondern, dass man darstellt und lebt, dass der „Westen“, eine Demokratie und Werte aufweist (Einflussmöglichkeiten, keine Bevormundung), die „zauberhaft“ sind und bleiben. Drastisch formuliert heißt das: Wenn es mir in einer Demokratie schlechter geht als in einer Diktatur, wozu „brauche“ ich sie dann? Rüdiger Erdmann, Pattensen

AFD blendet deutsche Mordtaten aus

Der 20. Juli ist ein besonderer Tag der Erinnerung, denn es begann das Ende eines menschenverachtenden Krieges, den wir Deutsche 1939 begannen. Am

Ende 1945 hatten wir über 60 Millionen ermordete Menschen auf dem Gewissen.

Die AfD blendet diese Mordtaten aus und verherrlicht das System, das für diese „Deutschland-über-alles“-Politik verantwortlich war. Für mich – Jahrgang 1936 – ist unfassbar, dass diese Machenschaften unserer deutschen Vergangenheit ausgeblendet werden können – und dass es erlaubt ist, erneut – wie 1933 – mit demokratischen Mitteln unsere deutschen Untaten zu verherrlichen und möglicherweise zu wiederholen. Ein verkürzter deutscher Blick zurück in sieben vorbereitende, und fünf von uns Deutschen praktizierte Mordjahre sind mit allen Mitteln schonungslos zu verbieten. Die Zulassung der Verherrlichung dieses AfD-Deutschlandsystems ist für mich unfassbar.

Wulf Schmiedeknecht, Bochum

Steigbügelhalter für AfD-Regierungen

Große Teile der Bevölkerung sind enttäuscht von der Regierung, betroffen von der zunehmenden Spaltung der Gesellschaft, was Einkommen und Vermögen betrifft, und verunsichert, was die Zukunft betrifft. Beklagt werden die 100 Milliarden für Rüstungsausgaben, andererseits Kürzungen bei der Bildung, bei der schon jetzt mangelhaften Kindergrundversicherung. Einen großen Anteil daran hat die FDP: Mit Finanzminister Lindner weigert sie sich, die umweltschädlichen

Subventionen abzuschaffen, und verweigert die Erhebung der im Grundgesetz verankerten Vermögenssteuer. Das Verfassungsgericht hat sie nicht verboten, sondern nur die ungerechte Bewertung von Immobilien verurteilt. Eine Vermögenssteuer würde je nach Ausgestaltung dem Staat 20 bis 50 Milliarden jährlich bringen. Die steuerliche Bevorzugung von Dienstwagen kostet jährlich 3,6 Milliarden.

Zusammen mit der Springer-Presse wird eine geradezu eine hetzerische, verunsichernde Kampagne gegen das Gebäudeenergiegesetz und Minister Habeck gefahren, anstatt sachlich kritikwürdige Punkte im Bundestag zu kritisieren und Verbesserungsvorschläge dort einzubringen. Stattdessen wurde die Einbringung in den Bundestag lange blockiert.

Die CDU übernimmt immer mehr Argumentationen der AfD. Schon gibt es einen Vorschlag, das Asylrecht abzuschaffen. Damit macht die CDU die AfD hoffähig, anstatt deutlich zu zeigen, wie unsozial deren Abstimmungsverhalten und ihr Programm ist. Nur um in Regierungen zu kommen, öffnet Friedrich Merz die Tore zur Zusammenarbeit mit der AfD. So macht man sich zu Steigbügelhaltern. Was bei einer ähnlichen Konstellation herauskommen kann, kann man in Israel beobachten. Auch in der deutschen Geschichte gibt es Parallelen, aus denen man lernen könnte. Wolfgang Jeensch, Büdingen

Diskussion: frblog.de/sonneberg

Das Ziel muss immer der Frieden sein

Zu: „Wie kommen wir zu europäischer Friedenspolitik?“, FR vom 11. Juli

Auch wenn Dein Vater kein Land hat

Muslimische Soldaten haben zu Beginn des Opferfestes Bayram in Vilters-Wangs (Schweiz) gebetet. Nach den katholischen, protestantischen und jüdischen Armeeseelsorgern verrichten nun auch muslimische Geistliche mit Soldaten das Feldgebet. Bei uns, bei den Potonieren, würde seinerzeit befohlen: „Ruhn! Helm ab, bereit zum Gebet!“ Da kann man nur mit Wolfgang Borchert sagen, der Soldat im Zweiten Weltkrieg war: „Du, Pfarrer auf der Kanzel. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst den Mord segnen und den Krieg heilig sprechen, dann gibt es nur eins: Sag Nein!“ Der Schriftsteller Wolfgang Borchert starb 26-jährig 1947 im Basler St. Claraspital.

Politiker versuchen, hüben wie drüben, mit Hilfe von willigen Geistlichen den Soldaten zu suggerieren „Gott oder Allah ist mit dir, wenn du den Feind tötest. Dir wird gesagt, du musst dein Land verteidigen, auch wenn dein Vater kein Land hat. Die ersten Christen waren gegen den Kriegsdienst. Erst als der römische Kaiser Konstantin das Christentum zur Staatsreligion erhob, leisteten die Angehörigen der Nazarener Militärdienst. In

der Bergpredigt des Jesus von Nazareth ist von Feindesliebe die Rede, nicht von Kriegsdienst.

Heinrich Frei, Zürich (CH)

Man könnte meinen, alles sei in bester Ordnung

Geschafft. Krieg gehört zum Alltag. Panzer rollen, Kinder, Mütter und junge Männer sterben für nichts, aber bei uns sind die Eiscafés und Restaurants gefüllt, und man könnte meinen, alles ist in bester Ordnung. Das Interesse am Krieg verliert sich. Psychologie der Massen, ein Wundermittel, was in jedem Krieg scheinbar funktioniert.

Supermann Selenskyj führt seine heilige Rückeroberung, die Waffenindustrie feiert Gewinnorgien und Amerika ist in seiner gut dramatisierten Lieblingsrolle, einer Fantasiewelt als Retter der Welt, wie in all seinen Kriegen, weit weg von den USA. Im einen Auge leuchtet die Untergebenheit, im anderen die eiskalte Berechnung. Sollte das Töten und Blut vergießen nicht endlich aufhören und wir alle zur Vernunft kommen, indem wir miteinander reden, einen längst überfälligen Waffenstillstand im Sinne Europas und unser aller Zukunft einleiten? Ja, vermutlich werden wir Jahre verhandeln und uns mit

Worten und bösen Anfeindungen bombardieren, aber das alles ist besser, als noch eine weinende Mutter oder ein sterbender Soldat im Schützengraben. Das Ziel eines jeden Krieges ist der Frieden. Es reicht! Enrico W. Arndt, Heidelberg

Zweifel an der Propaganda

Prinzipien der Kriegspropaganda:

1. Wir wollen keinen Krieg! Der Gegner ist für den Krieg verantwortlich.
2. Der Führer des feindlichen Lagers wird dämonisiert.
3. Wir verteidigen ein edles Ziel und keine besonderen Interessen!
4. Der Feind begeht wissentlich Grausamkeiten. Wenn wir Fehler machen, geschieht dies unbeabsichtigt.
5. Der Feind nutzt unerlaubte Waffen.
6. Wir erleiden geringe Verluste, die Verluste des Feindes sind erheblich.
7. Anerkannte Kulturträger und Wissenschaftler unterstützen unser Anliegen.
8. Unser Anliegen hat etwas Heiliges.
9. Wer unsere Propaganda in Zweifel zieht, arbeitet für den Feind und ist ein Verräter.

Branko Stojanovic, Götzis

FR ERLEBEN

Lutz „Bronski“ Büge liest aus seinem neuen Roman „Noah schläft - Die Rückkehr der Arche“. Im Rahmen des Festes „Stadtlernen“ in Offenbach.
Donnerstag, 5. Oktober, 15 Uhr
Bühne auf dem Aliceplatz, Offenbach

Hanning Voigts moderiert die Veranstaltung „Hessen nach der Landtagswahl“ mit Sebastian Schaub (Landesvorsitzender von Bündnis 90/Die Grünen) und Kristina Weissenbach (Politikwissenschaftlerin, Uni Essen). In der Reihe „Grüner Salon“ der Heinrich-Böll-Stiftung.
Mittwoch, 11. Oktober, 19 Uhr
Gallus-Theater, Kleyerstr. 15 Frankfurt